

gefördert durch:

Congregación Luterana La Epifanía
Boletín bimensual - Gemeindeblatt
Redacción: Markus Böttcher

24 Calle 15-65, Zona 13, 01013 Guatemala Ciudad, Guatemala C.A.



Gemeindeblatt

Ihr guter Stern in Guatemala

Guter * Stern 36

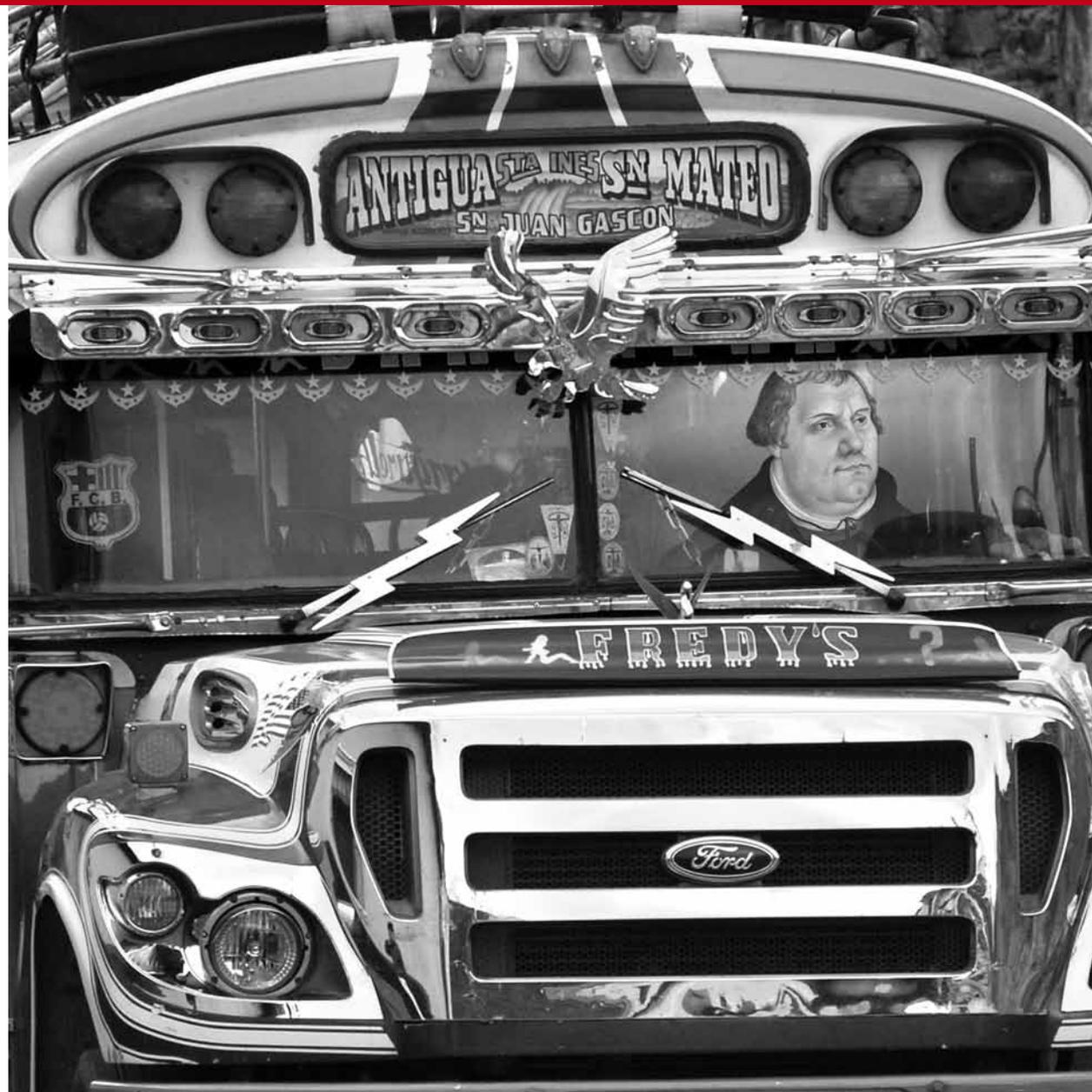
Evangelisch-Lutherische Epiphaniaskirche deutscher Sprache | Congregación Luterana

Was ist eigentlich lutherisch?

Februar | März 2017



Wenn Busfahrer Lutheraner wären...



Editorial

Neulich mussten wir für die deutsche Schule über Nacht eine spanische Bibel besorgen. Auf der Homepage der SOPHOS-Buchhandlung ergab die Titelsuche „biblia“ 275 Ergebnisse, ohne weitere Sortiermöglichkeit. „La biblia de Real Madrid“ war darunter und die Bibel des Neoliberalismus. Und die tatsächliche Bibel? Die Bibel-Bibel, die „biblia actual“? Sie heißt, ich stutzte einen Moment, „Buttercream“. Diese Bibel bietet „mehr als 50 innovative Techniken mithilfe von Schritt-für-Schritt-Fotoserien“ - für den Bau einer Torte. Oh nein, da schaue ich lieber in unseren eigenen Buchladen. Vergessen Sie auch manchmal, dass wir den haben?

Bei Bibel und bei Butter hat man immer einen Übergang zu Luther, nicht nur wegen des Reims. Das Büchlein „Luthers Küchengeheimnisse“ (Leipzig, 2015), das ich anstelle der Buttercremebibel wärmstens empfehlen möchte, widmet der Butter ein eigenes Kapitel. Luthers freundschaftliche Beziehungen zum Fürstenhaus Anhalt halfen nicht nur beim Aufbau der Anhaltischen Landeskirche sondern auch beim Befüllen seiner Speisekammer - besonders mit Wildbret und Hechten. Auf Seite 17 finden Sie zwei Rezepte aus diesem sehr lesenswerten Buch.

In diesem ganz dem „Lutherischen“ gewidmeten Gemeindeblatt erfahren Sie, wer

hier in Guatemala eigentlich lutherisch ist (fast niemand, S. 3), wie Sie „lutherisch“ aussprechen (lútherisch, S. 14) und, besonders schön, aufregend und auf viele Seiten verteilt: Wann und wo Margot Käßmann, die Reformationsbotschafterin und ehemalige Ratsvorsitzende der EKD und Bischöfin von Hannover etwas über Luther sagen wird. Ein Grußwort hat sie uns schon mal vorangeschickt (S. 7) und, gemeinsam mit anderen Gemeindegliedern, erzählt, was für sie „lutherisch“ bedeutet (S. 8-9).

Viele von Ihnen und Euch haben schon ihre Vorfreude auf diese Veranstaltungen bekundet. Wir würden uns freuen, wenn Sie in ihrem Bekanntenkreis noch ein wenig Werbung machen könnten.

Die Veranstaltungen finden nicht nur auf Deutsch (Epiphaniengemeinde) sondern auch auf Spanisch (URL) und Englisch (UFM), siehe S. 19, statt. Viel Freude dabei!

Katrin Neuhaus

Zwei Nachträge:

1. Wir fanden tatsächlich eine Bibel in unserer Buchhandlung. Ich bin mir sicher, auch Sie finden das Buch, das Sie brauchen (mehr auf S. 18).
2. Es soll nicht der Eindruck entstehen, wir stünden Buttercremetorten ablehnend gegenüber. Ganz im Gegenteil! Lassen Sie uns 2017 zum Jahr der Reformation und der Torten machen. Ich denke, Luther hätte nichts dagegen, aber wir können ja mal Frau Käßmann fragen.



Aus der unermesslichen Auswahl an Bibeln im Onlinebuchhandel. Foto: Sophos

Comunión Iglesias Luteranas de Guatemala



MARGOT KAESSMANN ÜBER MARTIN LUTHER



GEMEINSAM GEDENKEN



Im Radio, Freitag, 24.2.

3 p.m. Emisoras Unidas, 89.7 FM

Vorträge, Samstag, 25.2.

9 a.m. Univ. Rafael Landívar, Auditorio (spanisch)

5 p.m. Univ. Francisco Marroquín, Auditorio Juan Bautista Gutierrez mit Gabriel Zanotti (Arg) und Kulturprogramm (englisch)

8 p.m. Epiphaniengemeinde (deutsch)

Im Gottesdienst, Sonntag, 26.2.

10 a.m. Epiphaniengemeinde (deutsch)

Impressum: *Mitteilungsblatt der Evangelisch-Lutherischen Epiphaniengemeinde Guatemala*

Redaktion: Katrin Neuhaus (Gestaltung) und Markus Böttcher (verantwortlich).

Tel. 23338687, pastor@kirche-guatemala.org

Redaktionsschluss: 20. des Vormonats

Erscheint zweimonatlich, Auflage: 400 Dezember-Januar: 600 Exemplare.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen: Katrin Neuhaus, relacionespublicas@kirche-guatemala.org

www.kirche-guatemala.org

facebook.com/Ev.Lutherische.Gemeinde

Dieser Ausgabe (Februar/März 2017) liegt eine spanischsprachige Veranstaltungsübersicht bei.



Darauf eine Dystopie!

Die politischen Entwicklungen der letzten Wochen lassen den einen oder die andere Schlimmes befürchten.

Die britische Zeitung *Guardian* empfahl neulich ihrer Leserschaft, mal wieder in den guten alten *Dystopien* zu blättern. Dystopie, oder *Antiutopie* genannt, ist in der Literaturwissenschaft eine fiktionale, in der Zukunft spielende Erzählung mit negativem Ausgang. Sie entwirft ein zukunfts pessimistisches Szenario von einer Gesellschaft, die sich zum Negativen entwickelt, wie in „A Handmaid’s Tale“ von Margaret Atwood oder *Dystopien bei Deutschbuch 1984* von George Orwell.



Dystopien bei Deutschbuch

forderlich, zu wissen, dass $2 + 2 = 4$ ist. Hier setzt dann das eigentliche doublethink ein, da verlangt wird, zwischen „zwei Wahrheiten hin- und herzuschalten“ (in einem Moment $2 + 2 = 5$, im nächsten $2 + 2 = 4$), ohne sich dessen bewusst zu sein.

Foto: Neuhaus

Heute, am 28. Januar 2017 ist „1984“ das meistverkaufte Buch auf amazon.com. Damit Sie nicht im Internet bestellen müssen, habe ich in unserem Buchladen nachgeschaut und auf Anhieb zwei Ausgaben von 1984 gefunden, außerdem ein Buch mit „Meistererzählungen“ von George Orwell. Sie liegen auf dem Tisch. Wer zuerst kommt, kauft zuerst, das schlechtere Exemplar für 20, das bessere für 25 Q. Wir haben außerdem Aldous Huxley’s „Brave New World“ (amazon #15) und wer etwas Zeit mitbringt, kann sicher noch viel mehr entdecken. Die Bücher sind nach ihrem Ausflug zum Adventsbasar frisch eingeräumt und grob nach Sachgebieten geordnet.

Ein herzliches Dankeschön an Sabine Rojahn und Heidi Seibert dafür, dass sie sich an diese kraftraubende Arbeit gemacht habt. So mancher Jüngere hätte das als Zumutung empfunden.

Katrin Neuhaus

Lutheraner gesucht!

Frau Käßmann kommt nach Guatemala und El Salvador. Da wird sie uns sicher fragen: Wie kommt eine lutherische Gemeinde nach Guatemala? Wir haben ja den Reformator im Namen. Also, vielleicht müssen wir das erklären. Gut. Unser Gemeindepräsident ist Baptist. Unser früherer Gemeindepräsident und heutiger Kassenwart ist Reformierter. Einer unserer treuesten Gottesdienstbesucher, ihr wisst schon, Rudi Geng, ist katholisch. Ilonka ist aus einer „Unierten“ Landeskirche, aus Berlin (Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz, früher hieß sie mal „Ev. Kirche der Altpreu-Bischen Union“). Und die Kaffeepflanzer und Kaufleute, die vor 100 Jahren in Guatemala waren, wollten anfangs gar keine deutsche Gemeinde. Wenn der Hamburger Kaufmann Friedrich Lüttmann nicht gewesen wäre. Die Hamburger sind wenigstens lutherisch.

Aber wir brauchen uns jetzt keine großen Sorgen wegen des „lutherisch“ zu machen. Hier in Guatemala ist der Name wichtig wegen der Identität zwischen katholischer Kirche und den tausenden evangelischen (evangelischen, charismatischen, pfingstlerischen) Kirchen. Das wird Frau Käßmann verstehen. Und all das, was wir sind: Baptisten, Reformierte, Katholiken, Unierte, all das gehört ja dazu, zu den 500 Jahren Reformationsgeschichte, Hartmut, Rolf, Rudi, Ilonka und alle anderen.

Fangen wir mit Hartmut Schostak an: Die Baptisten leiten sich – wie die Presbyterianer und die Kongregationalisten – von den Puritanern ab, einer Bewegung aus dem England des 16. Jahrhunderts, die sich dort nach dem Tod Heinrichs VIII. formierte. 1610 entstand aus einer Gruppe von Glaubensflüchtlingen in Amsterdam die erste baptistische Gemeinde; in Deutschland gibt es sie nachweislich seit 1834. Kennzeichen ist die „Gläubigentaufe“, also die Taufe eines Menschen, der sich bewusst zu Christus bekennt – nach dem Vorbild der Bibel. Unser Gemeindepräsident hat aber nichts dagegen, wenn bei uns auch Babys getauft werden. Und jetzt Rolf: Die reformierte Kirche entstand aus dem Wirken von Ulrich Zwingli in Zürich



Luther in Sumpango

Fotomontage: KN

Und jetzt Rolf: Die reformierte Kirche entstand aus dem Wirken von Ulrich Zwingli in Zürich

„Luthers Küchengeheimnisse“

(Zeitgenosse von Martin Luther), Johannes Calvin in Genf und anderen. Reformierte Kirchen und Gemeinden gibt es an vielen Orten der Welt, in Schottland (die Presbyterianer), in den Niederlanden, in Nordamerika, natürlich in der Schweiz, wo fast alle evangelischen Gemeinden reformiert sind, aber auch in Deutschland gibt es sie. Rolf fühlt sich allerdings in unserer etwas reicheren lutherischen Liturgie sehr wohl, sagt er.

Rudi Geng ist katholisch. Er kommt ursprünglich aus Siebenbürgern, hat aber auch in Belgien, Deutschland und den USA gewohnt. Ein echter Weltbürger. Früher sagte er mir, wenn ihm meine Predigt gefallen hat, er würde beim Papst ein gutes Wort für mich einlegen. Beim heutigen Papst ist das nicht mehr notwendig, vermutlich. Rudi fühlt sich in unserer lutherischen Kirche wohl, nicht zuletzt deshalb, weil er gern deutsch spricht und es ja auch keine deutschsprachige katholische Gemeinde hier gibt. Eigentlich bin ich ganz froh, dass das so ist, denn auf Rudis Anwesenheit würde ich nur ungern verzichten.

Ilonka Tabush kommt – wie ich - aus Berlin. Also ist auch sie nicht lutherisch, sondern uniert. Denn im 19. Jahrhundert wurden auf Initiative von König Friederich Wilhelm III. reformierte und lutherische Gemeinden zur Unierten Kirche vereinigt. Auch in anderen Ländern schlossen sich in dieser Zeit reformierte und lutherische Kirchen zur Union zusammen, etwa im Saarland, in Anhalt, Rheinhessen und in der Pfalz. Unierte Pfarrer wie mich erkennt man am Beffchen, dem weißen Stoffteil am Talar. Wenn es in der Mitte halb offen und halb zusammengenäht ist, ist der Pfarrer uniert. Ganz offen ist lutherisch. Müsste ich mein Beffchen jetzt auftrennen, weil ich in einer lutherischen Gemeinde predige? Ich werde mal die EKD fragen.

Aber wir haben ja noch Elke Gándara. Elke ist lutherisch, hört ihr! Eine echte Lutheranerin,

endlich! Oder doch nicht? Nein, denn Elke ist zwar in Bayern aufgewachsen, wo die evangelische Kirche lutherisch ist. Aber geboren ist sie in Wernigerode im Harz, das ist wieder die unierte Kirche.

Ich geb's auf. Wer echt lutherisch ist, melde sich bitte umgehend bei mir. Vielleicht Margot Käßmann? Sie kommt aus der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, war deren Bischöfin und ist echt lutherisch. Ich denke, wir werden sie hierbehalten müssen. Ich hoffe, wir sehen uns – spätestens am Sonnabend, 25. Februar um 20 Uhr im Gemeindehaus zum Vortrag von Dr. Margot Käßmann (zum Thema: Die Bedeutung der Reformation für die Entwicklung der Zivilgesellschaft).

Ihr Pfarrer Markus Böttcher

Vortrag und Diskussion mit der Botschafterin der EKD für das Reformationsjubiläum Dr. Margot Käßmann

am Sonnabend, 25. Februar um 20 Uhr im Gemeindehaus
Thema: Die Bedeutung der Reformation für die Entwicklung der Zivilgesellschaft
Anschließend Empfang

Sonntag, 26. Februar,
Gottesdienst im Gemeindehaus
Es predigt: Dr. Margot Käßmann

Weitere Veranstaltungen mit Margot Käßmann: siehe Extrablatt.

Gebratene Quitten



Schneide große Quitten (membrillos) in dünne Scheiben, entferne die Kerngehäusteile und lege die Scheiben in warmes, nicht heißes Schmalz. Lasse sie eine Stunde auf gelinder Glut stehen, bis sie weich sind. Dann bereite einen dünnen Teig aus Mehl, Wein und Zucker, ziehe die Quitten hindurch und backe sie so lange in Schmalz, bis sie goldgelb sind.

Retiro

Stille Tage im Kloster: Retiro der Gemeinden El Salvador und Guatemala von
Freitag, 31. März, bis Sonntag, 2. April, in Antigua Guatemala
Casa de Retiros Posada Belén, Calle del Santo Hermano Pedro, Plaza a la Paz.
Abfahrt am Freitag um 14 Uhr am Gemeindehaus.

Thema: Träume.
Anmeldung bei Pfr. Markus Böttcher,
pastor@kirche-guatemala.org

Gefüllte Eierkuchen mit Geflügelresten

Bereite aus Mehl, Eiern, Milch, Salz und gewiegten Kräutern einen nicht zu flüssigen Eierkuchenteig. Backe in heißem Fett acht kleine Eierkuchen und stelle sie warm. Du kannst Geflügelfleisch fein zerschneiden, mit gewürfeltem Speck und Eiern zu einer Farce verarbeiten und mit Salz, Pfeffer, Petersilie, Kerbel, Thymian und Apfelbranntwein abschmecken. Verteile die Mischung auf die Mitte von 4 Eierkuchen und lege die übrigen als Deckel auf sie. Dann backe sie und serviere sie mit Preiselbeeren.



Innenhof des ehemaligen Klosters der Betlehemitern, einer Gründung von Hermano Pedro. Die Gästezimmer sind in der oberen Etage.

Zuhause im ganzen Erdkreis

Vor 25 Jahren flog ich zu einer Konferenz nach Australien. Ich war so stolz, eingeladen zu sein. Und dann: Der Flug war entsetzlich lang, mir ging es gar nicht gut. Ich war mit meiner vierten Tochter schwanger und habe mich gefragt: Was willst du eigentlich hier in diesem Land?

Samstagabend kam ich an, am Sonntagmorgen hörte ich die Glocken läuten und ging zum Gottesdienst. Mir tat das so gut! Ich wusste, wohin die Glocken mich gerufen hatten. Herzlich wurde ich begrüßt.

Viele Melodien waren mir vertraut, die Bibeltexte kannte ich. Ich war zwar fremd in diesem Land, aber nicht fremd in dieser Gemeinde.

„Jede Kirche ist nur eine Provinz der Weltchristenheit“, hat der Theologe Ernst Lange formuliert. Das ist ein wichtiger Gedanke für mich. So, wie wir in unserer Kirche den Glauben leben und feiern, ist es nicht überall. Gerade das aber ist spannend. Christen sehen sich nicht zuallererst national oder kulturell verankert, sondern sind ein Teil der großen Familie der Kinder Gottes in aller Welt. Die Briten können aus der EU austreten, aber die Christen unter ihnen bleiben uns eng verbunden auf ganz andere Weise, die nichts mit Wirtschaft oder Politik zu tun hat. Am eindrücklichsten habe ich das immer erlebt, wenn bei einer internationalen ökumenischen Versammlung gesagt wird: „Wir beten das Vater unser in unserer jeweiligen Muttersprache“.

Dann erhebt sich ein großes Stimmengemurmel, du verstehst die Worte nicht, die die anderen sprechen, aber du weißt, was sie beten. Ökumene – das meint den gesamten Erdkreis, um den herum das Loblied Gottes gesungen wird. Wenn ich sonntags im Gottesdienst bin, stimme ich ein in dieses Lied. Es verbindet

mich mit anderen Christen überall auf der Welt. Das bewirkt auch das Gebet. Wenn ich Nachrichten empfangen über Angst und Terror, kann ich für andere beten, bin mit ihnen verbunden – und das verändert die Welt, davon bin ich überzeugt.

Wenn wir uns dieser Verbindung bewusst sind, verändert sich unsere Haltung. Statt Angst und Skepsis vor dem Fremden ist plötzlich Raum da für Freude am Verschiedenen, für Neugier auf Fremde und Fürsorge für andere.

Die Bibel hat diese ganze Weite der Welt im Blick, wenn es im Psalm 117 heißt: „Preiset den Herrn alle Völker“! Als Botschafterin für das Reformationsjubiläum durfte ich an vielen Orten dieser Welt spüren: Glaube ist nicht die Ursache von Konflikt und Terror. Sondern der Glaube an Gott verändert an vielen Orten die Welt zum Besseren, weil Menschen andere als Geschöpfe Gottes sehen und Verantwortung wahrnehmen - im ganzen Erdkreis.

Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des Verlags, aus: In 80 Tagen um die Welt, Berlin 2017.



Margot Käßmann im Konferenztrubel

Foto: Neuhaus

Monatsspruch Februar

Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus!
Lukas 10,5

Gute Gespräche – ein Geschenk!

Es gibt Typen, die haben ein Einfühlungsvermögen wie eine Kreissäge. Sie setzen ihr Thema gegenüber jedem durch, ob er es denn hö-

sollen sie auch selbst friedfertig sein. „Friede diesem Haus!“: Das ist ein Gruß, der mich wert schätzt, meine Art zu leben, meine Familie. Ich werde nicht in die Defensive gedrängt,



Haus in Antigua Guatemala

Foto: Neuhaus

ren will oder nicht. Zu einer Unterhaltung auf Augenhöhe, einem gleichberechtigten Reden und Hören kommt es nicht. Ich jedenfalls bin froh, wenn ich solch eine Labertasche wieder von der Backe habe.

Jesus gibt seinen Jüngern, die er auf Missionstour schickt, so etwas wie Benimm-Regeln mit. Damit es aus Übereifer oder Hochmut nicht zu einem geistlichen Hausfriedensbruch kommt. So entsteht nämlich kein Vertrauen, sondern nur verbrannte Erde für die Frohe Botschaft. Die Botschafter sollen sich entsprechend ihrer Botschaft verhalten. Sie verkündigen einen umfassenden Frieden, deshalb

sondern kann nach der Tür zu meinen Privatbereich auch mich selbst öffnen.

Als Gemeindepastor mache ich viele Hausbesuche. Für mich ist es eine Entlastung, wenn ich an einer Tür klingele und denke: „Friede sei diesem Haus!“ Ich stehe unter keinem Druck, dem Besuchten etwas verkaufen zu müssen wie ein Hausierer. Ich bin ein interessierter Mitchrist, der sich mit den Fröhlichen freut und mit den Traurigen trauert. Oft verlasse ich später das Haus selbst beschenkt – durch ein gutes Gespräch.

Reinhard Ellsel

Monatsspruch März

Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren und sollst dich fürchten vor deinem Gott; ich bin der HERR.

Levitikus 19,32

Ach du meine Güte – graues Haupt! Na, das ist schon vorbei. Meine Friseurin meinte, jetzt

sei mein Haar nur noch weiß. Sie muss es ja wissen. Sie kennt es besser als ich. Aber ein paar Vorteile habe ich auch. Bei Paiz werde ich zu einer Extra-Kasse gerufen und in der Bank schickt man mich zu einem Extra-Schalter. Im Einkaufszentrum Pradera frage ich den Guardian, wo Platz sei: Dort rechts – extra für Sie! Vor dem Parkplatz steht ein Schild, auf dem ein gebeugter Mann mit Krückstock zu sehen ist. Das ist also für mich. Wenn ich mich in unserer Gemeinde umsehe, sehe ich eher selten Grau – meist Weiß. So sind wir unter uns. Und wer soll jetzt vor wem aufstehen?

Unser Monatsspruch steht in einem Buch voller Regeln. Einige Exegeten vermuten, dass dieser Teil des Buches Levitikus in der Zeit des Exils des Volkes Israel entstand, und die Voraussetzungen für die Wiederaufnahme des Kultes nach der Rückkehr schaffen sollte. Mag sein. Aber warum ist das unser Monatsspruch?

Jedes der Gebote endet mit der Feststellung: Ich bin der Herr. Das sagt Gott, und damit bekräftigt er die Gültigkeit dieser Gebote. Es sind Hunderte. So kommt es mir zumindest vor. Wir, besonders wir, als freiheitsliebende evangelische Christen, würden ächzen unter der Last dieser vielen Vorschriften. Vieles davon ist Allgemeingut, vieles aber auch sehr spezi-



Ehrfurcht vor dem Alter in der „Casa Milagro“ Foto: Böttcher

fisch. Besonders der folgende Vers wäre für die derzeitige Situation in Deutschland sehr aktuell: Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst.

Unser Vers endet mit dem Anspruch: du sollst dich fürchten vor deinem Gott. Früher habe ich mich oft gefragt, warum ich immer vor Gott Angst haben soll. Die Worte „gottesfürchtig“ und „ehrfürchtig“ klingen schon nicht mehr so nach Angst. Ich denke, es geht da mehr um das Vertrauen auf Gott, und den Versuch, seinen Wegen zu folgen. Auch wir, als seine Gemeinde, wollen voreinander keine Angst haben, aber eine gewisse Ehrfurcht überkommt mich doch immer wieder, wenn ich mit Gemeindegliedern spreche, die das 90. Lebensjahr schon hinter sich haben, und trotzdem gerne, regelmäßig (wenn sie es können) und gottesfürchtig zu unseren

Versammlungen kommen. Geben wir Gott die Ehre, aber ehren wir auch die Alten unter uns. Vielleicht sollten wir uns nicht so oft darüber beklagen, dass unsere Gemeinde so alt ist, sondern den Schatz erkennen, den wir in diesen großartigen Menschen und ihren Erfahrungen haben. Gott sei Dank.

Hartmut Schostak

Wie halten Sie's?

net ausgelöst hat. Warum? Weil ein Mensch, der nicht viel mit dem Metier Verwaltung zu tun hat, das Wort intuitiv auf der ersten Silbe, also buchhalterisch aussprechen würde, während es in buchhalterischen Kreisen fast ausschließlich auf der dritten Silbe betont wird, nämlich buchhaltérisch.

Der deutsch-isländische Schriftsteller Daniel Scholten hat zu dem Problemfall „buchhalterisch“ einen exzellenten Podcast auf der Seite Belles Lettres ins Internet gestellt (s.u.), eine sehr zu empfehlende halbe Stunde über Betonungsvarianten im Deutschen, man sollte es nicht glauben. Er kommt zu dem Ergebnis, dass „buchhalterisch“ auf der ersten Silbe betont werden müsste, wie „angeberisch“.

Warum wehren sich Buchhalter dann gegen diese Betonung? Auch dafür hat Schol-



A.F.C. Vilmar

Spenden in D

auf das Konto der Ev.-Luth. Epiphantias-Gemeinde Guatemala Ev. Kreditgenossenschaft
IBAN: DE73520604100000414433,
BIC: GENODEF1EK1.

Spenden in G

per Überweisung/Einzahlung auf das Konto der G&T Continental Nr. 805009327-7 oder per Scheck im Gemeindebüro.

ten eine Theorie parat, mit der wir uns wieder unserem Problem mit dem Wort „lutherisch“ nähern. Er meint, dass in der gesprochenen Sprache ebenfalls die Topologie (d.h. die Stellung des Wortes im Satz) eine Rolle spiele.

So beschreibe „buchhalterisch“ (anders als z.B. „angeberisch“) häufig ein Substantiv näher, wie in „Es gibt buchhalterische Probleme“. Für den Satz klingt es aber angenehmer, weniger unbetonte Silben auf einem Haufen zu haben und stattdessen „buchhaltérische Probleme“ zu sagen.

Ich versuche, die Theorie mit der Topologie auf „lutherisch“ zu übertragen:

Auch lutherisch wird oft als Attribut verwendet. Mit der Betonung „luthérisch“ vermeidet man

eine Anhäufung unbetonter Silbern.

Mehr noch: Vielleicht wurde, als man an-

fang, „evangelisch-lutherische Kirche“ zu

sagen, einfach lutherisch wie evangelisch auf der Silbe vor dem „isch“ betont - weil es im gesprochenen Satz angenehmer klang in seiner harmonischen Abwechslung von betonten und unbetonten Silben?

Wie dem auch sei, anders als „buchhaltérisch“ gilt „luthérisch“ offiziell als veraltet. Und auch wenn manche von uns alt sind, so sind wir nicht veraltet, und betonen „lútherisch“, wie „kämpferisch“ auf der ersten Silbe: ¡Viva Vilmar!

Katrin Neuhaus

Quellen:

Pastoral-theologische Blätter, Band 8, 1864.

Daniel Scholten <http://www.belleslettres.eu/content/wortkunde/buchhalterisch-betonung.php>

Lutherisch oder Luthérisch? -

Wir schreiben das Jahr 1864. Überall wird geforscht. In Europa entdecken Chemiker Herstellungswege für Teerfarben, die Guatemalas aus dem Rot der Schildlaus geborenen relativen Wohlstand beenden und dem Land die flächendeckende Einführung des Kaffeeanbaus beschieren.

Übrigens wird durch das ganze 16. Jahrhundert und noch weit länger das Wort lutherisch mit deutscher Betonung gesprochen: Hochton auf der ersten, Tonlosigkeit oder Stummheit für die zweite, Tiefton auf der dritten Silbe. Davon geben alle Reimwerke, in welchen das Wort vorkommt, vollgültiges Zeugnis. Die undeutsche und kaum erträgliche Betonung, den Hochton auf die zweite Silbe zu legen, dieselbe noch dazu als eine Länge zu sprechen und die erste zur Tonlosigkeit herabzudrücken, welche jetzt in der „gebildeten“ Sprache gilt, muß aus der lateinischen Aussprache des Namens Luthéris hervorgegangen sein. Zur Zeit kann ich sie mit Sicherheit erst aus dem 18. Jahrhundert nachweisen.

In Marburg ärgert sich derweil Konsistorialrat August Friedrich Christian Vilmar, Ritter des kurfürstlich hessischen Wilhelmsordens und ordentlicher Professor der Theologie zu Marburg über die „undeutsche und kaum erträgliche Betonung“ des Wortes „lutherisch“, „welche jetzt in der ‚gebildeten‘ Sprache gilt“.

Er ist Herausgeber der achten Ausgabe von „Pastoral-theologische Blätter“ und verfasst dafür den Artikel „Sprachlich-theologische Bemerkungen“.

Vilmar schreibt darin über die üblich gewordene Betonung des Wortes „lutherisch“ auf der zweiten Silbe, also „luthérisch“, anstatt auf der ersten Silbe, lutherisch.

Auch wenn man diese Betonung heute immer noch hört, verrät ein Blick in den Duden von 2016, dass die Betonung auf der zweiten Silbe, lo'te:riʃ, wie es in der Umschrift aussieht, heute als „veraltet“ gilt. Man sagt wieder „lutherisch“, wie früher.

Wie früher? Woher weiß man, wie „lutherisch“ im 16. Jahrhundert ausgesprochen wurde? Gab es das Wort überhaupt schon? Die erste Erwähnung eines Adjektivs lutherisch in der Bedeutung: „Luther, seine Lehre betreffend; im Sinne, nach der Art Luthers“, findet sich schon im Jahr 1518, also wenige Monate

nach der Publikation der 95 Thesen. Schon im Jahr 1522, so Vilmar, ist das Wort „lutherisch“ längst allgemein üblich geworden. Seine Aussprache auf der ersten Silbe wird vor allem aus Gedichten und anderen Reimen, wie diesem aus dem Jahr 1521 ersichtlich.

**Ain schöner Dialogus.
Gung vnd der Friz
Die brauchent wenig wiz
Es gilbt vmb sy ain klains
So seinds der sach schon atns
Sy redent gar on trauren
Vnd sind gut Luthrisch bauren.**

Es gibt eine Vielzahl solcher Beispiele aus dem 16. Jahrhundert. Den Ursprung der Verschiebung auf die zweite Silbe versucht Vilmar mit der lateinischen Aussprache des Namen Martinus Lutherus zu erklären Luthéris=luthérisch. Da habe ich meine Zweifel. Wie kann eine lateinische Aussprache (!) eine Umstellung der Betonung im allgemeinen Sprachgebrauch bewirken? Gibt es vielleicht eine andere Erklärung? Offenbar keine einfache.

Also suche ich nach anderen ungewöhnlich betonten deutschen Adjektiven und stoße schnell auf das berühmte Wort „buchhalterisch“, das schon so manche Debatte im Inter-

Grußwort Margot Käßmann

Liebe Gemeinde in Guatemala, 1517 soll er da gestanden und seine 95 Thesen an die Schlosskirchentür zu Wittenberg genagelt haben, der Theologieprofessor Martin Luther. Ob das so war, ist heute umstritten. Unumstritten aber ist: Reformation war ein umfassender Prozess, der Kirche, Gesellschaft, Kultur und Politik nachhaltig verändert hat. 1517 ist das Symboldatum dafür und Martin Luther die Symbolfigur.

Um zu verstehen, was Luther entdeckte, müssen wir uns zurückerinnern in seine Zeit. Die Menschen hatten Angst, durch ihr Verhalten im Fegefeuer gesetzlich zu büßen und später Höllenqualen zu leiden. Wer nicht im Kloster und zölibatär lebte, galt schon als Sünder. Und so beichtete Luther immer und immer wieder, wurde aber die Angst nicht los. Ein Vers aus dem Römerbrief des Apostels Paulus wurde ein entscheidender Durchbruch zu neuem Denken für ihn: „Der Gerechte wird aus Glauben leben“ (1,17). Das hat für ihn die Erkenntnis gebracht: Nichts, was ich tue, leiste, denke oder sage kann mein Leben vor Gott je richtig, angemessen, gerechtfertigt machen. Gott sagt meinem Leben Sinn zu, auch wenn ich nicht alles richtig mache, versage, im Glauben nicht perfekt bin. Das hat Luther eine ungeheure Freiheitserfahrung gebracht: Kein Urteil der Welt kann mich bewerten, Gott hat schon Ja zu mir gesagt. Und weil das so ist, werde ich alles tun, um so zu leben, wie es Gott für gut befindet in den Geboten, den Seligpreisungen, dem Zeugnis von Jesus Christus.

Kann das heute etwas für uns bedeuten, fragen manche. Ich denke: Ja! Wie viele Menschen stehen unter ungeheurem Druck,

etwas zu leisten: in der Schule, in der Ausbildung, an der Universität, am Arbeitsplatz. Und dann sollst du auch noch schlank sein, gut aussehen und Geld haben. Wer da nicht mithalten kann, gilt schnell als Versager. Da kann die



Margot Käßmann Foto: Baumgart

Nachricht, dass Dein Leben Sinn macht, auch wenn Du nicht bei den „Gewinnern“ bist, Lebenskraft geben! Es kommt nicht darauf an, wie andere Dich beurteilen, sondern Du bist ein Mensch, bei dem Gott sich etwas gedacht hat, ein Einzelstück. Das kann eine große Freiheit geben von all den Erwartungen, von all dem Druck und der Angst, zu versagen. Selbst wenn ich Fehler mache und scheitere, auch angesichts meiner eigenen Ansprüche, steht doch Gottes Ja zu mir. Die Reformatoren hatten eine großartige Gabe, das weiterzusagen. Das ist unsere Herausforderung heute, so vom Glauben zu sprechen, dass es Menschen

unmittelbar berührt, sie erleben: Das hat etwas mit mir und meinem Leben zu tun. Wir können feiern 2017, dass wir das als Evangelische gemeinsam tun, denn die reformierten, lutherischen und unierten Kirchen erkennen sich inzwischen gegenseitig an. Wir tun das in ökumenischer Gemeinsamkeit, die mit römischen Katholiken gewachsen ist. Und wir können feiern im Dialog mit Menschen jüdischen und muslimischen Glaubens, aber auch mit Menschen ohne Glauben, denen Reformation etwas bedeutet.

Lassen Sie uns 2017 feiern, weltoffen, international, dialogfähig und mit ökumenischer Weite. Das können wir gestalten in Wittenberg, an vielen Orten der Welt und auch an Ihrem Ort, in Ihrer Gemeinde!

Ihre Margot Käßmann

Was ist eigentlich lutherisch

„Angenehm nahe am Katholizismus wegen der Liturgie und doch angenehm weit davon entfernt, um sich freier zu fühlen.“

Rolf Meier, Kassenswart der Epiphanius-Gemeinde

„Es bedeutet für mich, dass ich eine sehr persönliche Beziehung zu Gott haben kann. Er reicht mir seine Hand und ich fürchte mich nicht.“

Christiane Jasperen, Prädikantin und Gemeindepräsidentin El Salvador

„Da könnte ich mir einen immerwährenden Prozess vorstellen: Statt in Ängsten und Sorgen zu versinken, Mut, Willen, Bereitschaft und Stärke zu entwickeln, den eigenen Horizont immer wieder neu in Frage zu stellen, zu überwinden und zu erweitern.“

Jürgen Katt, Restaurantbesitzer

„Ich verbinde damit zuerst kalte, große und leere Kirchen und eine unverständliche Liturgie. In der feinen, kleinen Epiphanius-Gemeinde habe ich mich

dagegen sofort zu Hause gefühlt, und nach intensiver Beschäftigung damit möchte ich heute die Liturgie nicht mehr missen.“

Hartmut Schostak, Präsident der Epiphanius-Gemeinde

„Reformation - Martin Luther hat zur Rückbesinnung auf die Bibel aufgerufen. Sie soll für jeden Menschen der Maßstab sein, das eigene Gewissen zu schärfen und eine Haltung einzunehmen im Leben, das ist für mich auch aktuell gut lutherisch angesichts der Herausforderungen unserer Zeit. Maßstab und Orientierung ist die Bibel und die Zusage Gottes, dass mir Lebenssinn zugesagt ist, längst bevor ich irgendetwas leiste. Und Luther hat deutlich gemacht: In Fragen des Glaubens und des Gewissens ist jeder Mensch frei. Das wollen wir feiern 2017, indem wir uns einerseits rückbesinnen auf die Ursprünge der Reformation und



100% lutherisch - Wittenberg

Foto: Neuhaus

sens ist jeder Mensch frei. Das wollen wir feiern 2017, indem wir uns einerseits rückbesinnen auf die Ursprünge der Reformation und

Geburtstage

Unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche gelten in diesen Monaten:

Februar

März

- 03 Siegfried Kretzschmar
- 03 Katrin Neuhaus
- 14 Sabine Rojahn
- 19 Nicolas Tengelman
- 21 Hanno Resenhoef
- 24 Karl Peter Blank
- 25 Melanie Stemmler
- 28 Cherry Graap
- 02 Kira Alexandra Jacobs

**Ich habe Dich so
lieb!
Ich würde Dir ohne
Bedenken
eine Kachel aus
meinem Ofen
schenken.**



„Wer im zwanzigsten Jahr nicht schön, im dreißigsten Jahr nicht stark, im vierzigsten Jahr nicht klug, im fünfzigsten Jahr nicht reich ist, der darf danach nicht hoffen.“
Martin Luther, Tischreden

- 02 Ute Casasola
- 04 Emilio Aguilar Skarwan
- 06 Maria Fernanda Tabush
- 10 Dieter Hans Kühl
- 13 Obregón Oliver
- 14 Regina Resenhoef
- 20 Ilonka Tabush
- 22 André Morales Schlee- hauf

**Ich lache.
Die Löcher sind die
Hauptsache
an einem Sieb.
Ich habe Dich so
lieb.**

aus: Joachim Ringelwitz, Gedicht zum Geburtstag

Unser Team



Markus Böttcher, Pfarrer
16. Avenida 25-49, Colonia Elgin II, Zone 13

Tel. 23338687 pastor@kirche-guatemala.org
Cel. 42676773

Hartmut Schostak, Gemeindepräsident, Kirchenmusik

Tel. 5392 1640, h.schostak@web.de

Rolf Meier, Kassenwart

Tel. 5403 2986, rolfmeierk@msn.com

Claus Schieber, Schriftführer

Tel. 5206 5119, claus.schieber@gmail.com

Frank Ciupka

Tel. 30354074, ajfcu@yahoo.com

Ilonka Tabush

Tel. 2366 7200, ilonkatabush@gmail.com

Elke Gándara

Tel. 2369 5141, gandarak11@hotmail.com

Viviana Fuentes Barzola, Sekretärin
Büro: 24 calle 15-65, Zone 13
Montag, Mittwoch, Freitag 9-13 Uhr

Tel./Fax 2331 4452
secretaria@kirche-guatemala.org

Katrin Neuhaus, Öffentlichkeitsarbeit,
Fundraising

Tel. 4201 6146
relacionespublicas@kirche-guatemala.org

Wenn Sie die Arbeit unserer Gemeinde unterstützen wollen: Spenden in Deutschland auf das Konto der Ev.-Lutherischen Epiphany-Gemeinde Guatemala bei der Ev. Kreditgenossenschaft IBAN: DE 73 5206 0410 0000 4144 33, BIC: GENODEF1EK1. In Guatemala freuen wir uns über Spenden per Scheck (Name der Gemeinde) an unser Gemeindebüro zu den oben genannten Öffnungszeiten oder per Überweisung auf das Konto der G&T Continental Nr. 805009327-7.

- für Dich?

andererseits fragen, wo wir heute in unseren Kirchen und unseren Ländern Reform und Reformation brauchen. In der Lutherstadt Wittenberg wollen wir das international und im multikonfessionellen Horizont 2017 feiern. Ich freue mich, dass auch bei Ihnen Interesse an den Ursprüngen und den Herausforderungen heute besteht.“

Prof. Dr. Dr. h.c. Margot Käßmann

„Kleiner Katechismus, 31. Oktober und dass Gott ein gnädiger Gott ist, ein liebender Gott.“

Christiane Hölzemann, Lehrerin und Prädikantin in Guatemala

„Lutherisch sein bedeutet für mich: den Lehren Luthers über die Evangelien und Christi Lebensweise folgen.“

Regina Wagner, Historikerin

„Lutherisch bedeutet für mich zum einen grundständig, zum andern ‚irgendwie-doch-gerne-katholisch-und-zwar-besser-als-die‘.“

Johannes Frey, Lehrer

„Lutherisch bedeutet für mich zusammengefasst: Allein aus der Gnade Gottes werden wir

Menschen erlöst. Allein durch Jesus Christus werden uns die Sünden vergeben. Allein durch den Glauben an Jesus Christus werden wir vor Gott gerecht - und Nächstenliebe folgt aus dem Glauben, ist also ‚Frucht‘ des Glaubens.“

Cristina Parker, Prädikantin und Mitglied im Gemeinderat El Salvador



Der kleine Katechismus für „gemeine Pfarher und Prediger“, Ausgabe von 1554

„Ein in Lateinamerika unverzichtbarer *terminus technicus!* Erst hier begann ich überhaupt das Wort *lutherisch* zu benutzen, bis dahin war mir *evangelisch* präzise genug. *Evangélico* ist in Guatemala schwammiger als ein Luffaschwamm im Badewasser.“

Katrin Neuhaus, Gemeindefriedaktion

„Ein gnädiger Gott, der von Menschen keine Vorleistungen verlangt. Das Wort Gottes steht im Mittelpunkt. – Das Wort *sie sollen lassen stahn* – Ein feste Burg ist unser Gott, Psalm 46 + Lied sind eine Einheit. Sie spenden Hoffnung und Trost in schwierigen Lebenslagen. Auch in unserer heutigen

Welt ohne Einschränkung anwendbar.“

Lilo Bernard, Volker Amend und Jutta Scholz, Ev. Kirchengemeinde Frankfurt Bornheim (spenden seit vielen Jahren für unser Projekt im Armenviertel El Incienso)

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Luther, 1520

Gottesdienste

Februar

5. Februar, Letzter Sonntag nach Epiphania, 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. Markus Böttcher

12. Februar, Septuagesimae (3. Sonntag vor der Passionszeit), 10 Uhr Gottesdienst mit Prädikantin Christiane Hölzemann (Pfr. Markus Böttcher in El Salvador)

19. Februar, Sexagesimae (2. Sonntag vor der Passionszeit), 9 Uhr Andacht und anschließend Gemeindeversammlung mit Wahlen für den Gemeinderat.

26. Februar, Estomihi (Sonntag vor der Passionszeit), 10 Uhr Gottesdienst mit Chor. **Es predigt die Botschafterin des Reformationsjubiläums, Dr. Margot Käßmann.** Anschließend Kaffee im Garten.

März

1. März, Aschermittwoch, 7 Uhr Andacht im Gemeindehaus

5. März, Invokavit (1. Sonntag der Passionszeit), Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. Markus Böttcher

12. März, Remiszere (2. Sonntag der Passionszeit), Gottesdienst mit Pfr. Markus Böttcher

19. März, Okuli (3. Sonntag der Passionszeit), Gottesdienst mit Pfr. Markus Böttcher

26. März, Laetare (4. Sonntag der Passionszeit), Gottesdienst mit Pfr. Markus Böttcher

Vorschau April:

2. April, Judika (5. Sonntag der Passionszeit), 11 Uhr Gottesdienst mit Pfr. Markus Böttcher in der Kapelle des ehemaligen Klosters, heute Casa de Retiros Posada Belén, Antigua Guatemala

Veranstaltungen

Bibelgespräch und Prädikantentreffen

im Pfarrhaus

Montag, 13. Februar und 13. März, jeweils 19 Uhr

Chor

im Pfarrhaus

jeden Mittwoch um 20.15 Uhr. Wir proben für den Gottesdienst am 26. Februar und im März für den Ostergottesdienst.

Literaturkreis

im Pfarrhaus

Donnerstag, 16. Februar und Dienstag, 21. März, 20 Uhr. Wir lesen „Der wiedergefundene Freund“ von Fred Uhlmann und „Die Lichtwendige“, Masterarbeit von Katrin Neuhaus

Sozialkomitee

im Pfarrhaus

am Dienstag, 14. März um 10 Uhr.

Erzählcafé

im Gemeindehaus 24 calle 15-65

nach Vereinbarung.

Gemeinderatssitzung

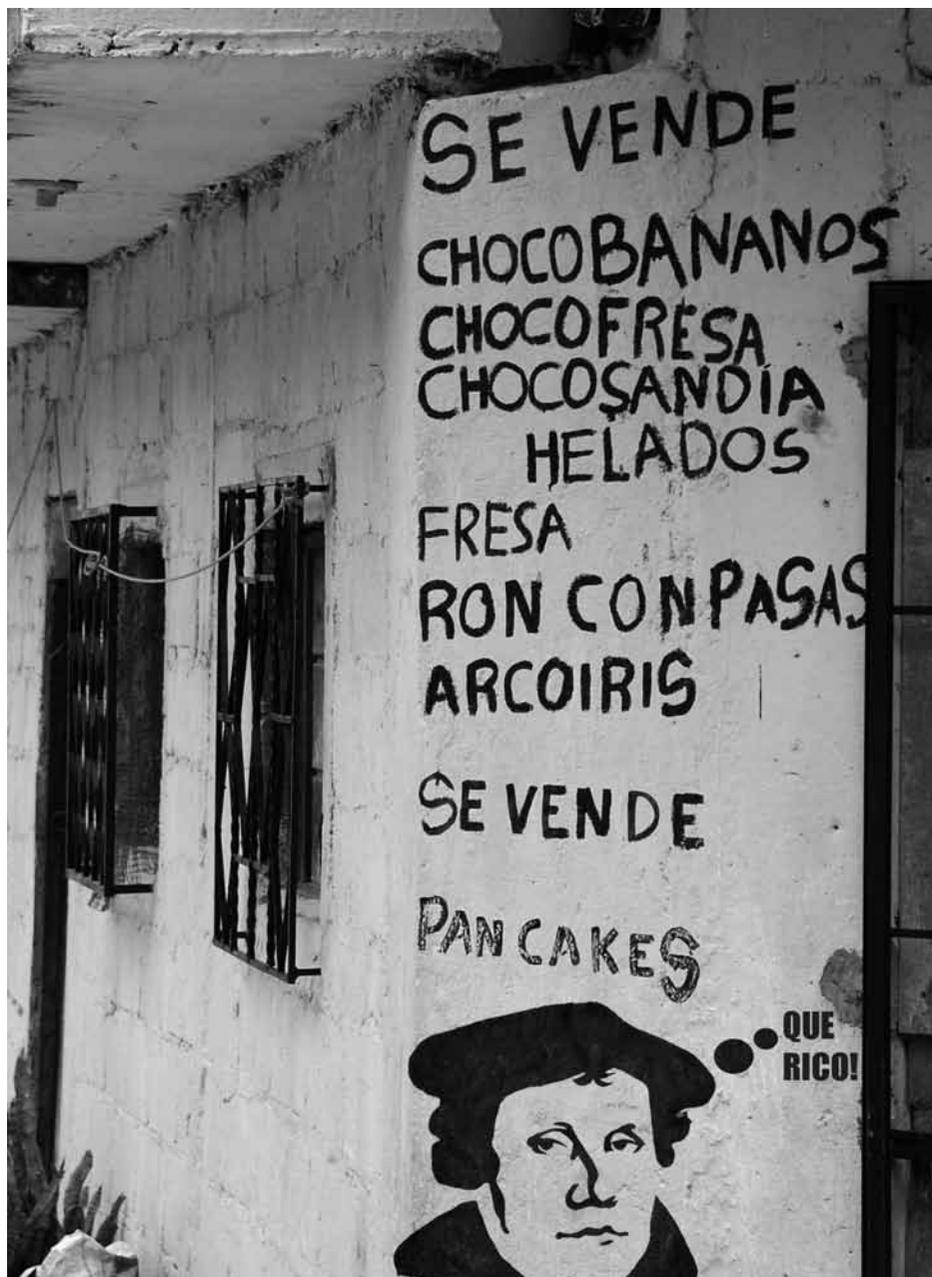
im Gemeindehaus 24 calle 15-65

am Montag, 6. Februar und 6. März, jeweils 19 Uhr.

Kindergottesdienst

Jeden Sonntag um 10 Uhr im Gemeindehaus.

Unterstützen Sie die Arbeit unserer Gemeinde mit Ihrer Mitgliedschaft! Das Eintrittsformular bekommen Sie im Gemeindehaus oder unter www.kirche-guatemala.org



Wand eines Hauses in El Incienso

Fotomontage: Neuhaus